

Gottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag gemeinsam mit der Reformierten Gemeinde in der Susterkirche; Lesung aus der Hebräischen Schrift: Psalm 72, 1-8.17-19; Jesaja 11, 1-9; Predigttext: Johannesevangelium 8, 12-20 (Predigtreihe III), , 26.12.2016, 10.15 Uhr

Kanzelgruß

Lesung des Predigttextes aus dem **Johannesevangelium Kapitel 8, Verse 12-20**

12 Jesus redete abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. 13 Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr. 14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe. 15 Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand. 16 Wenn ich aber richte, so ist mein Richten wahr; denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. 17 Auch steht in eurem Gesetz geschrieben, dass zweier Menschen Zeugnis wahr sei. 18 Ich bin's, der von sich selbst zeugt; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir. 19 Da fragten sie ihn: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. 20 Diese Worte redete Jesus an dem Gotteskasten, als er lehrte im Tempel; und niemand ergriff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Liebe Gemeinde am 2. Weihnachtstag,

wie viele Kerzen, zünden wir in diesen Tagen an, um damit die Botschaft von Weihnachten, von der Liebe Gottes, die mit der Geburt Jesu ein menschliches Gesicht erhält, zu begreifen und in der Welt auszubreiten!

Und wie viele Worte haben wir gehört – und hören wir auch heute, die auf das Licht von Weihnachten hinweisen?!

Aber auch: wie viele „**Moment mal**“ – oder „**das kann man so doch nicht sagen**“ haben wir von anderen gehört oder kommt uns selber in den Sinn:

Die Welt ist doch gar nicht so hell, wie es zB dieses Wort „Ich bin das Licht der Welt“ behauptet!

In diesem Jahr, in diesen Wochen bedrohen Hass und Wut dieses Licht, ziehen Anfälligkeit und Verführbarkeit von uns Menschen für Gewalt, ziehen das wahllose Morden und Verletzen von Menschen unsere Sinne und Sorgen von diesem Licht weg.

Berlin und **Aleppo** sind dabei zu Namen geworden, die zugleich für viele andere Orte stehen, an denen dieses geschehen ist - und heute und morgen weiter geschehen kann – und wahrscheinlich auch geschehen wird.

Bilder davon wirken wie ein „**Moment mal**“, wie ein **Einspruch** gegen das hell leuchtende Wort von Jesus „**Ich bin das Licht der Welt und wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.**“ (Joh 8, 12)

Ob uns das „**Moment mal**“ der Pharisäer, von denen im heutigen Predigttext, der auf den ersten Blick nicht gleich weihnachtlich klingt, weiterbringen kann - ihr Einwurf : „**dein Zeugnis ist nicht wahr**“, du kannst nicht einfach behaupten, du seist das Licht der Welt!?! (V. 13)

Die Pharisäer, die sich im Glauben auskennen, argumentieren mit dem, was sie gelernt haben:

Wenn jemand etwas so wesentliches behauptet wie Jesus mit diesem „**Ich bin das Licht der Welt**“, dann wird dazu ein zweiter Zeuge benötigt, der das bestätigen muss.

Jesus verwirft ihren Einspruch nicht einfach, sondern geht darauf ein:

Ja, ein zweiter Zeuge ist da – weil doch Gott in ihm, in Jesus gegenwärtig ist:

„Ich und der Vater sind eins“ (vgl V 16; 10,30) -
damit ist für ihn die von den Pharisäern zitierte Bedingung erfüllt.

Wirklich erreichen und mitnehmen ließen sich die Schriftgelehrten von dieser Antwort Jesu wohl nicht. Und doch reicht ihr Einwurf, ihre Bewertung nicht dazu, Jesus wegen dieses für sie anmaßenden Wortes den Mund zu verbieten.

„Niemand ergriff Jesus“ heißt es am Ende des Predigttextes, **„denn seine Stunde war noch nicht gekommen“**(V. 20).

Liebe Gemeinde,

an dieser Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Schriftgelehrten über sein Wort **„Ich bin das Licht der Welt“** ist mir deutlich geworden:

Dieses **„Licht der Welt“**, das Jesus hier auf sich bezieht, lässt sich mit solchen Einwüfen und Argumenten dagegen letztlich nicht aufhalten oder aus der Welt drängen.

Dieses Licht, das mit Jesus in der Krippe in Bethlehem in die Welt gekommen ist, hat einen Grund, hat eine Quelle, die über unseren allzu menschlichen und damit begrenzten Horizont hinausweist:

Dieses Licht wird aus einer ganz anderen Quelle gespeist als etwa das Licht, das wir am Abend zu Hause oder auf der Straße per Knopfdruck ein- oder ausschalten.

Im heutigen Predigttext aus dem Johannesevangelium geht es um das Licht, das **von Gott** kommt, um das Licht, mit dem Gott bereits zu Beginn der Schöpfung Licht in das Chaos der Dunkelheit gebracht hat, um Licht, das an nichts Zeitliches gebunden, das nicht vergänglich ist.

Mit diesem Licht kommen auch Visionen davon in den Blick, wie Gott sich erfülltes Leben auf der Welt vorstellt und wünscht.

In der ersten biblischen Lesung aus dem Buch des Propheten **Jesaja** im 11. Kapitel sind einige ausgemalt, die ich in der Übertragung der „Bibel in gerechter Sprache“ noch einmal lese:

6 Dann wird der Wolf beim Lamm als Flüchtling unterkommen, und der Leopard wird beim Böckchen lagern; Kalb, Junglöwe und Mastvieh leben zusammen, ein kleines Kind treibt sie.
7 Kuh und Bärin werden weiden, gemeinsam werden ihre Jungen lagern, und der Löwe wird wie das Rind Stroh fressen.

8 Der Säugling wird vergnügt an der Höhle der Kreuzotter spielen, und nach dem Loch der Giftschlange wird das Kleinkind mit seiner Hand patschen.

9 Sie werden nichts Böses tun und kein Verderben mehr anrichten auf dem ganzen Berg meiner Heiligkeit, denn die Erde ist erfüllt mit Erkenntnis Gottes, wie die Wasser im Meer den Boden bedecken.

Mehrere hundert Jahre später ist es dann **Jesus** von Nazareth, der sagt: **„Ich bin das Licht der Welt...“**

Nicht mitten in einer Stadt, nicht unter Scheinwerfern, sondern am Rand der Stadt kommt es in dem Kind Jesus in die Welt: in einem armseligen Stall.

Hirten mit ihren Schafen, die von Tag zu Tag sehen müssen, wie sie im Leben zurechtkommen, sind die Menschen, die der Fingerzeig der Engel beim ersten Hören – wenn auch nicht gleich überzeugt, aber doch neugierig genug macht, sich auf den Weg dahin zu machen.

Und dann werden sie davon erwärmt, erfüllt -

Hirten, Menschen also, die nach gesellschaftlichen Standards keine Macht und Einfluss besaßen, nehmen mit Josef und Maria als erste das mit Jesus in der Krippe in Bethlehem in die Welt gekommene Licht an – und in ihren Alltag mit.

Zwei Jahrtausende später zünden **wir** Lichter an, feiern Weihnachten, obwohl auch nach der Geburt Jesu Menschen zu vielen Zeiten gnadenlos Leid ausgelöst und finsternen Schrecken verbreitet haben.

Doch dieses Licht aus Bethlehem lässt sich nicht ungeschehen machen.
Von neuem wird uns heute zugesagt: Gott kommt mit diesem Jesus, mit diesem Licht in die Welt, kommt auch in unseren Alltag hinein!

Und: dieses Licht wird uns **geschenkt!**
Ist das nicht wunderbar, liebe Gemeinde: Keine Bedingungen, die vorher, und auch keine Forderungen, die nachher zu erfüllen wären, sind daran geknüpft.
Vielmehr eröffnet Jesus damit die Aussicht: „**Wer mir nachfolgt wird das Licht des Lebens haben.**“

Im **Nachfolgen**, im Tun des von Jesus her Gerechten, wird sich uns dieses Licht, dieses Leben, für das Jesus einsteht, erschließen, werden wir Kraft aus diesem Licht erhalten.

Sie verhilft dazu, dass wir vor Schrecken und Furcht, denen wir auch in diesen Tagen ganz nah und vielleicht auch persönlich ausgesetzt sein mögen oder um die wir an fernen Orten mit bekannten und unbekannt Namen wissen, nicht einfach in die Knie gehen und kapitulieren müssen.

„**Ich** bin das Licht der Welt...“ sagt **Jesus von sich**.
Sie und ich, liebe Gemeinde, sind **nicht** dieses Licht der Welt, wir müssen - und können es auch nicht sein.

Doch wir können dabei **mitwirken**, diesem göttlichen Licht mitten auf der Erde, mitten an diesem Festtag und ab morgen wieder im anstehenden Alltag Raum zu verschaffen, es aufleuchten zu lassen:

Wir können mithelfen, der Verführbarkeit und Anfälligkeit von Menschen für provozierenden Hass und für mörderische Gewalt, etwas von diesem Licht entgegenzusetzen und ihre Macht einzugrenzen.

Wir können mithelfen, so einfach klingende Behauptungen, die die komplexe Welt gerne erklären möchten, die dabei jedoch Tatsachen entstellen als irreführend aufzudecken.

Wir können tiefe Not, lähmende Einsamkeit, können endlose Krankheit, können Schmerzen über einen Tod, die Menschen zu schaffen machen, mit ihnen aushalten: mit oder auch ohne Worte einfach durch Dableiben - statt sich davonzustehlen,

Wir können eigene Zeit und Kräfte und Mittel einsetzen, und manche unter uns sind darin bereits engagiert, dass Menschen, die auf der Flucht sind, Raum in einer Herberge erhalten - und zwar weiterhin auch in unserem Land, statt dass sie mit Paragraphen, die den Wohlstand in unserem Land absichern sollen, an der Grenze - oder dann im Asylverfahren - abgewiesen und der Not und der Bedrohung ihres Lebens aus der sie geflohen sind, schutzlos überlassen werden.

„Ich bin das Licht der Welt-sagt Jesus- Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben!“

Liebe Gemeinde, möge der Grund und die Kraft dieser Zusage unseren Glauben durchziehen und manches „**Moment mal**“ dagegen überbrücken helfen!

So möge - und wird - dieses Licht Christi auch durch uns in der Welt aufleuchten.

Kanzelsegen

Lied: Wunderbarer Gnadenthron EG 38

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett